

MANFRED KNOCHE

## 3.6 Medienkonzentration

### Theoretisch-methodische Basis des internationalen Vergleichs zur Medienkonzentration

Da die weltweite Medienkonzentration ebenso wie die Konzentration in der gesamten Wirtschaft offensichtlich ein bestimmendes Merkmal kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsformationen ist, erscheint es als gegenstandsadäquat, einen internationalen Vergleich zur Medienkonzentration auf Basis eines kritischen politisch-ökonomischen Ansatzes vorzunehmen. Geeigneter Ausgangspunkt ist hierbei die grundlegende Analyse von Karl Marx zur Akkumulation, Konzentration und Zentralisation des Kapitals als einem *Wesensmerkmal des Kapitalismus* (Marx 1962, Altvater/Hecker/Heinrich/Schaper-Rinkel 1999). Die auf Basis dieser theoretisch-methodischen Grundlagen vorgenommenen Konzentrationsanalysen haben den Vorteil wissenschaftlicher Erklärungs- und Prognosekraft (z.B. Baran/Sweezy 1967, Bischoff 1999, Bischoff/Boccaro/Zinn u.a. 2000, Huffschild 1969, 2000, Kisker 1999, 2000, Mandel 1972, Sweezy 1970). Auch von Seiten etablierter Wettbewerbstheoretiker wird zuweilen – allerdings ohne Konsequenzen für die eigene Theorieentwicklung – (an)erkannt, »wie realistisch KARL MARX (Großbuchstaben im Original. MK) den kapitalistischen Wettbewerbsprozeß als Auslese-, Verdrängungs- und Konzentrationsprozeß im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang gesehen hat. (...) aus wettbewerbstheoretischer Sicht ist seine Analyse des Wettbewerbsprozesses und der Wettbewerbsbeschränkungen sehr bedeutend, aber von der bürgerlichen Ökonomie weitgehend unbeachtet geblieben.« (Olten 1998, 41).

Internationale Vergleiche zur Medienkonzentration werden folglich darauf aufbauend im vorliegenden Beitrag gegenstandsadäquat im Kontext von aktuellen Ansätzen einer kritischen Politischen Ökonomie der (Massen)kommunikation (Herman/Chomsky 2002, Holzer 1994, McChesney 1998, 2000b, McChesney/Wood/Foster 1998, Meier 1996/97, 2003, Mosco 1996, Murdock/Golding 1973), speziell einer Kritik der politischen Ökonomie der

Medien (Knoche 2001, 2002, 2005c) vorgenommen. In diesem Zusammenhang ist eine kapitalismus-kritische Konzentrationstheorie (Knoche 2005a, b) Basis des internationalen Vergleichs der Medienkonzentrations-Entwicklung. Dieser Ansatz ist hierfür auch deshalb wissenschaftlich gerechtfertigt, weil es weltweit fast nur noch kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme gibt. Da sich somit der Vergleich auf einen *einheitlichen Typ* von Gesellschaft bezieht, kommt – im Sinne der klassischen Unterscheidung von J. St. Mill nach Differenzmethode (method of difference) und Konkordanzmethode (method of agreement) (Berg-Schlosser/Müller-Rommel 1992) – vorrangig die Konkordanzmethode zur Anwendung<sup>15</sup> (→2.3). Aus demselben Grund sind als Ergebnis des Ländervergleichs auf theoretischer (Makro-)Ebene mit dem wissenschaftlich gebotenen hohen Abstraktionsniveau in erster Linie *Gleichheiten, Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten* hinsichtlich der Medienkonzentrationsentwicklung einschließlich ihrer Ursachen und Folgen zu erwarten; Differenzen, Unterschiede und Verschiedenheiten sind allenfalls auf geringerem Abstraktionsniveau, auf der empirischen (Mikro-)Ebene, hinsichtlich der aktuell erreichten Konzentrationsgrade und des zeitlichen Verlaufs der Medienkonzentrationsprozesse wahrscheinlich, insbesondere wenn es sich um Kontinentalvergleiche (USA – Westeuropa – Osteuropa – Entwicklungsländer – Südostasien etc.) handelt.

## Relevanz: Publizistische Vielfalt, Macht- und Legitimationsproblematik, Demokratie

Die Problematik der Medienkonzentration ist generell deshalb von großer *gesellschaftlicher Relevanz*, weil bei fortschreitenden Konzentrationsprozessen die demokratischen Grundlagen kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme praktisch und legitimatorisch in Frage gestellt werden. Im Medienbereich stellt sich diese »Systemfrage« über die übrige Wirtschaft hinausgehend in zweifacher Weise: ökonomisch hinsichtlich der auch für den Medienbereich als ideale Steu-

<sup>15</sup> Auch von Beyme (2000, 154 f.) sieht nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staaten die Dominanz eines »kapitalistischen Weltsystems« und eine zunehmende »Uniformisierung der Welt«, deren Folgen für die vergleichende Methode »noch nicht voll abzuschätzen« seien. Daraus schlussfolgert er jedoch mit einem Hinweis auf postmodernes Denken »als Vollender und nicht als Überwinder der Moderne«, das »den Primat der Differenzmethode über die Suche nach Ähnlichkeiten gestellt« hat: »Gerade weil die Welt sich angleicht, kann die *Differenzmethode* für die verbleibenden Unterschiede umso radikaler angewandt werden.«

## Themen des Vergleichs

---

erungsmechanismen propagierten Privatwirtschaft, Markt und Wettbewerb sowie politisch hinsichtlich der Ideale Medienfreiheit und publizistische Vielfalt als Voraussetzungen für eine demokratische Öffentlichkeit, letztendlich für die Realisierung von Demokratie. Die Konzentrationsproblematik ist also generell, nicht nur im Medienbereich, von hochgradiger *politischer Relevanz*, insbesondere seitdem Markt und Wettbewerb im Zuge der weltweiten neoliberalen Privatisierungspolitik als die alleinigen Steuerungsmittel für Wirtschaft und Gesellschaft durchgesetzt werden. Aufgrund der realen Konzentrationsprozesse »verschwindet die Legitimationsgrundlage des gesamten Systems« (Huffs Schmid 1969, 67), da diese erkennbar in erheblichem Widerspruch zu den nach wie vor verbreiteten Wettbewerbs-Theorien und der daran orientierten staatlichen Wettbewerbspolitik stehen.

Konzentrationsprozesse gefährden die demokratischen Grundlagen kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsprozesse, weil sie den propagierten Idealen des Wettbewerbs und der publizistischen Vielfalt durch ihr Fortschreiten real widersprechen.

Insofern ist die Konzentrationsproblematik auch von erheblicher *wissenschaftlicher Relevanz*. Denn insbesondere seitdem in vielen Staaten die Regierungen auf der Basis neoliberaler Politikkonzepte sogar in erheblichem Maße – nicht zuletzt auch für die Medienindustrie – vehement *Konzentrationsförderung* statt *Konzentrationskontrolle* betreiben (Knoche 1996b, 1997), wird durch regelmäßig angepasste wirtschaftswissenschaftliche Wettbewerbstheorien der Legitimationsrahmen in der Art verschoben, dass die jeweils erreichte Konzentration in der Wirtschaft wettbewerbstheoretisch und -politisch legitimiert wird (Herzina 1999, Knieps 2001, Olten 1998, Rittner 1999, Schmidt 1999, Sjurts 2000). Wettbewerbstheorie erfüllt somit eine apologetisch-ideologische Funktion zur Legitimierung bzw. Verschleierung der Konzentration von wirtschaftlich-politischer Herrschaft und Macht, indem Wettbewerb »abgeschafft wird, ohne daß auch die Theorie des Wettbewerbs abgeschafft würde.« (Huffs Schmid 1969, 67).

Relevant ist schließlich der Zusammenhang von Medienkonzentration sowie ökonomischer, publizistischer und politischer *Macht* (Chomsky 2004, Huber 2006a, Knoche 1997, Leidinger 2003, McChesney/Nichols 2004, Trappel/Meier/Schrape/Wölk 2002, Murdock 1990, Prokop 2001, 2005; für die Wirtschaft allgemein: Neumark/Thalheim/Hölzler 1976). Die aus der ökonomischen Macht der Medienunternehmen, genauer gesagt: der (Kapital-)Eigentümer dieser Unternehmen, resultierende publizistische Macht bezieht sich auf Journa-

listen und Programmierer und deren Möglichkeiten bzw. Notwendigkeiten der Vermittlung von herrschaftskonformer Information, Meinung, Legitimation und Ideologie. Die daraus entstehende politische Macht erstreckt sich auf alle Bürger, Organisationen, Parteien und den Staat. Diese Machtkonzentration ist insbesondere deshalb von großer gesellschaftlicher Relevanz, weil die durch Eigentumsrechte, wirtschaftliche Freiheiten und zusätzlich durch grundgesetzliche Pressefreiheitsgarantien abgesicherte autonome Verfügungs- und Gestaltungsmacht der Medieneigentümer im bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystem im Kern nicht kontrollierbar und grundsätzlich irreversibel ist.

### Fragestellungen und Systematisierung der Konzentrationsmessung

Fragestellungen für den internationalen Vergleich zur Medienkonzentration können sich an einer *theoretischen Systematisierung* zum Untersuchungsgegenstand (Knoche 1978, 1996a, 1997) orientieren, die auf *deskriptiver* Ebene Grundlage für kriteriengeleichte Messungen und Darstellungen zu Entwicklung und Stand der Medienkonzentration in den verschiedenen Ländern ist bzw. sein sollte. Es geht dabei um die grundlegende Frage, was überhaupt als Konzentration angesehen bzw. gewertet wird. Dies ist nicht nur unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten elementar bedeutsam und deshalb klärungsbedürftig, sondern auch unter gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Aspekten, insbesondere im Zusammenhang mit staatlicher Regulierung bzw. Konzentrationskontrolle.

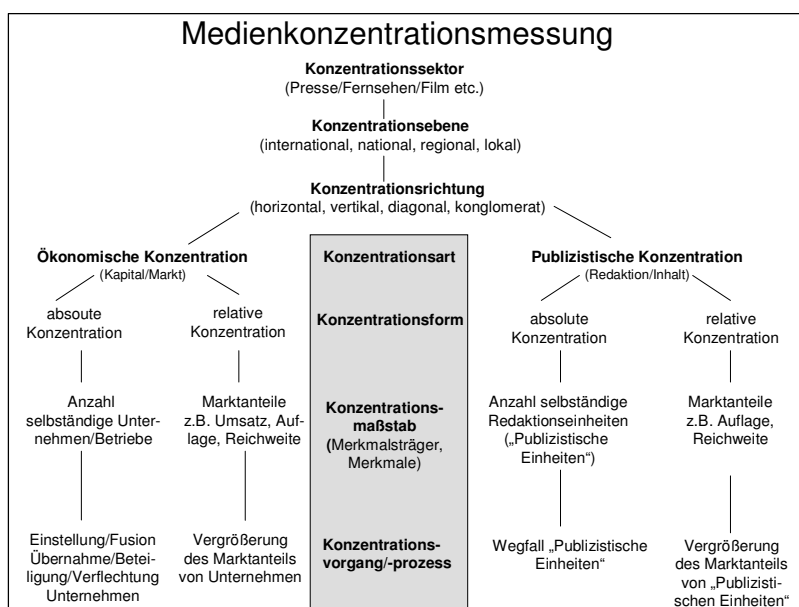


Abbildung 1 - Medienkonzentrationsmessung

Anhand der theoretischen Systematisierung zur Konzentrationsmessung (Abbildung 1) ist zunächst einmal grundsätzlich zwischen verschiedenen Mediensektoren (Presse, Radio, Fernsehen, Film etc.) als *Konzentrationssektoren* zu unterscheiden. Dabei ist die Unterscheidung nach *Konzentrationsebenen* – international, national, regional, lokal – von Bedeutung. Um zu aussagekräftigen Konzentrationsanalysen zu gelangen, ist innerhalb dieser Konzentrationsebenen jeweils eine Abgrenzung nach *relevanten Märkten* erforderlich, die *sachlich* nach homogenen Produktarten, *räumlich* nach Verbreitungsgebieten und *zeitlich* nach Erscheinungsweisen/Sendezeiten vorgenommen wird. Da in den vorliegenden Länderdarstellungen zur Medienkonzentration zumeist keine Unterscheidung nach Konzentrationsebenen und relevanten Märkten vorgenommen wird, kommt es in der Regel zu systematischen Unterschätzungen der Konzentrationsgrade.

Die Regelmäßigkeit der ständig fortschreitenden nationalen und internationalen Medienkonzentrationsprozesse wird nach vier *Konzentrationsrichtungen* – horizontal, vertikal, (medien)diagonal und konglomerat – jeweils für alle Me-

diensektoren (Presse, Fernsehen, Film etc.) unterschieden. Hierbei kommt gleichermaßen ein alle Mediensektoren übergreifender Markt- und Kapital-Konzentrationsprozess zum Ausdruck, der sich vorrangig in der Entwicklung von Pressekonzernen zu Multimedi- und Kommunikationskonzernen manifestiert. In Anlehnung an gebräuchliche wirtschaftswissenschaftliche Begriffsbildungen ist eine Unterscheidung nach folgenden Konzentrationsrichtungen relevant (Knoche 1996a, 109):

- *horizontale* Konzentration für Konzentrationserscheinungen auf der gleichen Produktionsstufe innerhalb eines Wirtschaftszweiges, einer Branche, eines Mediensektors oder eines relevanten Marktes,
- *vertikale* Konzentration für Konzentrationserscheinungen auf nacheinander gelagerten Produktionsstufen wie Beschaffung, Produktion und Vertrieb,
- *(medien)diagonale* Konzentration für mediensektorenübergreifende Konzentrationserscheinungen wie Beteiligungen/Verflechtungen zwischen Mediensektoren,
- *konglomerate* Konzentration für wirtschaftszweig-/branchenübergreifende Konzentrationserscheinungen wie Beteiligungen/Verflechtungen zwischen der Medienbranche und anderen Branchen.

Für kommunikationswissenschaftliche Medienkonzentrationsmessungen hat grundsätzlich die Unterscheidung von zwei zusammenhängenden Konzentrationsarten, der *ökonomischen* und der *publizistischen* Konzentration, einen elementaren Stellenwert. *Ökonomische* Konzentration wird üblicherweise in zweifacher Weise gemessen: zum einen als *Marktkonzentration*, zum anderen als *Kapitalkonzentration*, die allerdings miteinander in einem starken Zusammenhang stehen. Dabei wird in der (bürgerlichen) Wettbewerbstheorie zwischen *interner* und *externer* Unternehmenskonzentration unterschieden. Dies knüpft an die beiden Marx'schen Konzentrationsarten, die *Akkumulation* und *Zentralisation* des Kapitals, an. *Publizistische* Konzentration wird in der Regel lediglich formal als *redaktionelle* Konzentration (redaktioneller Einheiten) dargestellt, selten als Konzentration von *inhaltlich homogenen* Informationen und Meinungen.

Konzentration im Mediensektor umfasst die ökonomische Konzentration, die als Markt- und als Kapitalkonzentration erscheint, sowie die publizistische Konzentration, die sich auf die Konzentration redaktioneller Einheiten sowie auf die Homogenisierung von Inhalten bezieht.

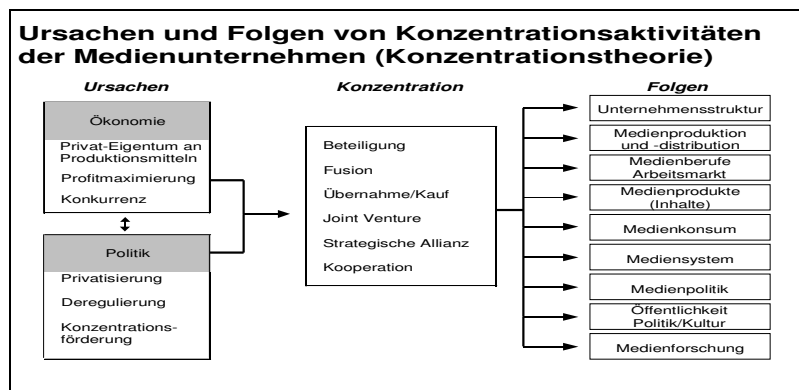
Dabei ist unter kommunikations- und politikwissenschaftlichen Aspekten die Analyse des Zusammenhangs dieser beiden Konzentrationsarten von besonderer Bedeutung, insbesondere inwiefern eine ökonomische Konzentration Ursache, Auslöser oder Voraussetzung für eine publizistische Konzentration ist. In kapitalistischen Gesellschaften richtet sich das Forschungsinteresse auch auf die Untersuchung der Frage, inwieweit es auch (oder gerade) bei einem möglicherweise im Einzelfall geringen ökonomischen Konzentrationsgrad aus Gründen der Systemlegitimation, -erhaltung und -weiterentwicklung notwendigerweise publizistische Konzentration, insbesondere als System stützende homogene Ideologiefabrikation, in beträchtlichem Ausmaß gibt.

Innerhalb dieser beiden Konzentrationsarten ist jeweils zwischen zwei Konzentrationsformen, der *absoluten* und der *relativen* Konzentration, zu unterscheiden. Konzentrationsmaßstab sind dabei jeweils verschiedene ökonomische oder publizistische *Merkmalsträger* (selbständige Unternehmen, Betriebe, Redaktionseinheiten, »Publizistische Einheiten«) sowie ökonomische oder publizistische *Merkmale* (z.B. Umsatz, Auflage, Reichweite). Die vielfach vorfindbare Beschränkung auf die Darstellung *absoluter* Konzentration, also auf die Anzahl selbständiger ökonomischer oder publizistischer Einheiten als Merkmalsträger und eventuell deren Verringerung über Zeit ist zumeist wenig aussagekräftig im Verhältnis zur Darstellung *relativer* Konzentration anhand der ungleichen Verteilung (*Disparität*) von ökonomischen oder publizistischen Merkmalsanteilen auf die Merkmalsträger innerhalb von Mediensektoren bzw. relevanten Medienmärkten.

## Problemlagen und Perspektiven

Während die bisher genannten Fragestellungen vorrangig auf die Messung von jeweils zu bestimmten Zeitpunkten erreichten Konzentrationszuständen (*Konzentrationsgraden*) bezogen sind, interessieren unter dem Gesichtspunkt des Verlaufs von Konzentrationsprozessen auf der deskriptiven Ebene auch die verschiedenen Arten von Konzentrationsvorgängen wie Kapitalbeteiligungen, Verflechtungen, Fusionen, Übernahmen/Aufkäufe, Joint Ventures, Kartell-, Konzern-, Trust- und Holding-Bildungen, Strategische Allianzen, Vergrößerungen von Marktanteilen etc. Die Betrachtung von Konzentrationsprozessen impliziert auch Fragestellungen auf der Ebene der wissenschaftlichen *Diagnose* von Konzentrationsphänomenen (über nur deskriptive *Datendokumentationen* hinausge-

hend) sowie ihrer *Erklärung* und *Prognose* als *Ursachen-* und *Wirkungen-Folgen-*Analyse (Leidinger 2003, McChesney 2000, Siegert/Meier/Trappel 2005, Trappel/Meier/Schrape/Wölk 2002, grundlegend für die gesamte Wirtschaft z.B. Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik 1988).



**Abbildung 2 Ursachen und Folgen von Konzentrationsaktivitäten (Knoche 2005a, 128)**

Im Rahmen einer kritisch-empirischen Medienkonzentrationstheorie wird von dem in Abbildung 2 dargestellten Ursachen-Folgen-Zusammenhang ausgegangen (Knoche 2005a). Als prinzipielle, dem Kapitalismus immanente *strukturelle* ökonomische *Ursachen* für die darauf aufbauenden sichtbar intensiven Konzentrationsaktivitäten der Medienunternehmen als handelnden Akteuren können das Privateigentum an Produktionsmitteln sowie die Anwendung des Profitmaximierungs- und des Konkurrenzprinzips angesehen werden. In ausgeprägter Koordination damit wirken zusätzlich als Ursachen von Seiten der Politik die Privatisierungs-, Deregulierungs- und Konzentrationsförderungspolitik, die in weitgehender Interessenübereinstimmung von Staat und Medienwirtschaft betrieben wird. Politisch gefördert wird (entgegen den offiziellen Bekundungen wettbewerbspolitischer Leitbilder) nicht der Wettbewerb, sondern die internationale Wettbewerbsfähigkeit von kapitalstarken Medienunternehmen. Damit werden in Wirklichkeit die nationale Konzentration und darüber die internationale *Konzentrationsfähigkeit* im Konkurrenzkampf mit den ebenfalls konzentrationseingeförderten Medienunternehmen aus anderen Ländern gefördert (Huffschild



## Themen des Vergleichs

---

1992, Knoche 2004). Die unter dem Gesichtspunkt sozialer Gerechtigkeit und demokratischer Öffentlichkeit relevanten ökonomischen und publizistischen Folgen der staatlich geförderten, zumindest nicht verhinderten weltweiten Konzentrationsaktivitäten von Medienunternehmen werden in einer Vielzahl von Bereichen sichtbar (Abbildung 2).

Problemlagen und Perspektiven des internationalen Vergleichs zur Medienkonzentration sind also nicht nur durch Probleme und Perspektiven der Medienkonzentrationsforschung bestimmt, sondern auch durch die brisante Frage der Wettbewerbspolitik, Konzentrationskontrolle bzw. der Regulierung der Medienindustrie. Weltweit erkennbar ist, dass auch Medienkonzentration – in gleicher Weise wie die Konzentration in der gesamten Wirtschaft – zunehmend durch Deregulierungen oder Re-Regulierungen größtenteils erleichtert bzw. gefördert wird, insbesondere in den USA (Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) 2004), die für (Re-)Regulierungen in europäischen Ländern oftmals als Vorbild dienen. Auf der Basis eines aktuelleren empirischen Ländervergleichs (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, USA) zu den kartellrechtlichen Regelungen und ihrer Rechtsanwendung für Fusionen im Bereich der Presse (Fusionskontrolle) lässt sich »eine beachtenswerte Gleichheit der gesetzlichen Regelungen und der Entscheidungspraxis« (Knoche/Zerdick 2002, 185) im Vergleich der untersuchten Länder feststellen.

Medienkonzentration wird zunehmend durch Deregulierungen oder Re-Regulierungen größtenteils erleichtert bzw. gefördert, weil die internationale Wettbewerbsfähigkeit von kapitalstarken Medienunternehmen angestrebt wird.

Medienkonzentrationskontrolle wird, wie es auch am Beispiel der jahrelangen (teilweise gewollt) ergebnislosen Diskussionen des Europäischen Parlaments, der Europäischen Union und des Europarats detailliert nachgewiesen wurde, als symbolische Politik, als *non-decision*-Politik betrieben (Farda 2000). Ein wesentliches Mittel symbolischer Politik sind auch die kontinuierlichen Veränderungen der Leitbilder der Wettbewerbstheorie und -politik in Richtung einer nahezu vollkommenen Legitimierung der realen Konzentrationsentwicklung, im krassen Gegensatz zur vorgegebenen Intention der Wettbewerbsförderung (Knoche 2004). Konzentrationsstrategien der Unternehmen werden in diesem Zusammenhang im Interesse der Konzentrationsaktiven Unternehmen folgerichtig als »Kollektive Unternehmensstrategien« (Sjurts 2000) propagiert und legitimiert.

## Empirische Studien zur Medienkonzentration

Vorliegende Publikationen<sup>16</sup>, zu (empirischen) Primär- oder Sekundärdaten-Untersuchungen/Studien zur Medienkonzentration in verschiedenen Ländern, die in der Regel *Eigenarten einzelner Länder* und folglich *Unterschiede* zwischen den Ländern in den Mittelpunkt stellen, können danach charakterisiert werden, wie konzentrationsspezifisch und direkt/indirekt international vergleichend sie theoretisch und methodisch angelegt sind. Dabei lässt sich eine Skala von fünf Typen von Publikationen/Untersuchungsansätzen unterscheiden (aufsteigend geordnet nach ihrer Qualität für den internationalen Vergleich zur Medienkonzentration):

- Publikationen mit einer Sammlung von additiven, zumeist *nicht systematisch streng an einem einheitlichen Kategoriensystem* orientierten *Einzel-Länderstudien* zu nationalen Mediensystemen bzw. Medienmärkten allgemein, aus denen in der Regel auch mehr oder weniger Informationen zur Medienkonzentration anhand von Sekundärdaten entnommen werden können (z.B. Albarran/Chan-Olmsted 1998, Hans-Bredow-Institut 2004, Kelly/Mazzoleni/McQuail 2004, Thomaß/Tzankoff 2001, Wilke 1992/1994/1996; nach einem einheitlichen Kategoriensystem: Schneider/Schütz 2004, Stürzebecher 2004).
- Publikationen zu einzelnen Ländern *spezifisch* zur Medienkonzentration, die zwar jeweils nur für *ein* Land durchgeführt und publiziert wurden, aber als Primär- oder Sekundär-Daten-Quelle für darauf aufbauende eigenständige international vergleichende Untersuchungen herangezogen werden können, falls für andere Länder entsprechende/ähnlich angelegte Untersuchungen publiziert worden sind (z.B. Bagdikian 2000, Bonfadelli/Meier/Trappel 2006, Compaine/Gomery 2000, Doyle 2002, McChesney/Nichols 2004, Melischek/Seethaler/Skodacsek 2005, Röper 2006a, b, c, Thomas/Zaharom 2004, Vogel 2006).
- Publikationen zu den größten *transnationalen* Medienkonzernen der Welt oder in Europa bzw. zu den *globalen* Medienunternehmen, zum Teil nach *Mediensektoren* unterschieden, die *partielle indirekte* Ländervergleiche *spezifisch* zur Medienkonzentration ermöglichen (Hach-

<sup>16</sup> Für die Mitarbeit bei der Recherche/Analyse der Länderstudien danke ich Sylvia Althammer und Sandra Hollersbacher.

meister/Rager 2005, Herman/McChesney 1997, Kleinsteuer/Thomaß 1996, 2004, Meier/Trappel 1998)

- Publikationen mit einer Sammlung von additiven, aber an einem *einheitlichen Kategoriensystem* orientierten Einzel-Länderstudien, die *indirekte* Ländervergleiche *spezifisch* zur Medienkonzentration ermöglichen (z.B. European Federation of Journalists 2004, 2005, Harrie 2003, Huber 2006b, Nordicom 2004; auch zur *Regulierung* der Medienkonzentration: Knoche/Zerdick 2002, Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) 2004).
- Publikationen mit *direktem Ländervergleich* nach einem *einheitlichen Kategoriensystem spezifisch* zur Medienkonzentration (Sánchez-Taberero/Carvajal 2002). Methodisches Neuland zu international vergleichender Medienkonzentrationsforschung wurde jüngst mit einer (auch visualisierenden) Netzwerkanalyse zu Medienmärkten, Medienunternehmens-Verflechtungen und Medieneigentum in Zentral- und Osteuropa betreten (Huber 2006b). Vorbilder dazu findet man in Arbeiten zu »Media Map« (Norlen/Lanard/Lucas 2001), die in Berkeley/USA entwickelt wurden.

Des Weiteren können die vorliegenden Publikationen danach unterschieden werden, auf welchen geografischen Raum<sup>17</sup> sie sich beziehen:

- Jeweils nur ein Land in Westeuropa/Europäische Union (Bonfadelli/Meier/Trappel 2006, Doyle 2002, Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) 2004, Melischek/Seethaler/Skodacsek 2005, Röper 2006a, b, c, Vogel 2006)
- Ausgewählte Länder Westeuropa/Europäische Union (Harrie 2003, Nordicom 2004, Sánchez-Taberero/Carvajal 2002)
- Ausgewählte Länder Osteuropa (European Federation of Journalists 2004, Huber 2006b, Thomaß/Tzankoff 2001)
- Ausgewählte Länder West- *und* Osteuropa (Doyle 2006, European Federation of Journalists 2005, Schneider/Schütz 2004)
- USA (Bagdikian 2000, Compaine/Gomery 2000, McChesney/Nichols 2004)
- Ausgewählte Länder Europa/USA (Knoche/Zerdick 2002)

---

<sup>17</sup> Da für den vorliegenden Beitrag aus Zeit- und Platzgründen nicht alle Publikationen zu allen Kontinenten und Ländern verarbeitet werden konnten, ist die folgende Aufstellung nur beispielhaft mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Deutschland, Europa und USA.

- Ausgewählte Länder weltweit: USA, Mittelamerika, Südamerika, Europa, Afrika und Mittlerer Osten, (Ost-)Asien und Australien (Albarran/Chan-Olmsted 1998, Hachmeister/Rager 2005, Hans-Bredow-Institut 2004, Herman/McChesney 1997, Kleinsteuer/Thomaß 1996, 2004, Meier/Trappel 1998, Thomas/Zaharom 2004, Wilke 1992/1994/1996).

Auf Basis der bislang praktizierten Forschung kann man die gebräuchlichen Ansätze der Konzentrationsforschung grob in zwei Gruppen je nach behandelten Konzentrationsfeldern unterscheiden (Knoche 1978, 1996a, Kopper 1995, Picard 1988):

- Untersuchungen zu *Marktstrukturen* als Indikatoren für *Marktkonzentration*: Marktanteile von Medienunternehmen auf diversen relevanten Märkten in diversen *Mediensektoren* (Presse, Fernsehen, Radio, Film etc.) auf verschiedenen *Konzentrationsebenen* (international, national, regional, lokal) nach verschiedenen *Konzentrationsarten* (ökonomisch, publizistisch); diese Untersuchungen entsprechen den Ansätzen der Wettbewerbstheorie und -politik, den Konzentrationsgrad anhand von Marktmacht und Marktbeherrschung zu bestimmen.
- Untersuchungen zu *Eigentumsstrukturen* (media ownership, cross-media ownership) als Indikatoren für *Kapitalkonzentration* und *Unternehmenskonzentration*: Kapitalanteile von *Medieneigentümern* in diversen *Mediensektoren* sowie sektorenübergreifend.

Zur wissenschaftlich fundierten Charakterisierung der Konzentrationsentwicklung müssten jeweils *beide* Untersuchungsansätze komplementär angewandt werden, in der Praxis der Forschung findet man jedoch zumeist nur Untersuchungen zur Marktkonzentration. Diese sind insofern unzulänglich und zum Teil vom eigentlichen Problem ablenkend, als sie die reale marktübergreifende Kapitalkonzentration als die übergeordnete Markt- und Verfügungsmacht ausblenden.

## Zusammenfassende Erkenntnisse

Wie auch Seethaler in seinem aktuellen gründlichen Literaturbericht über »Vergleichende Ansätze in der Erforschung der europäischen Pressenmärkte« (Seetha-

ler 2004) unter Einbeziehung internationaler wissenschaftlicher Literatur zur weltweiten Entwicklung von Mediensystemen betont, mangelt es an Untersuchungen mit entsprechendem Datenmaterial, welches den methodisch-systematischen Ansprüchen an komparative Forschung gerecht würde. Selbst die bislang einzige aktuelle Untersuchung zur Pressekonzentration in 16 westeuropäischen Ländern (15 EU-Staaten und Türkei), die als direkter Ländervergleich nach einem einheitlichen Kategoriensystem durchgeführt wurde, leidet unter der Problematik der nur geringen Aussagekraft der nur wenigen als Konzentrations-Indikatoren ausgewählten Kategorien und der Qualität des verwendeten Datenmaterials.

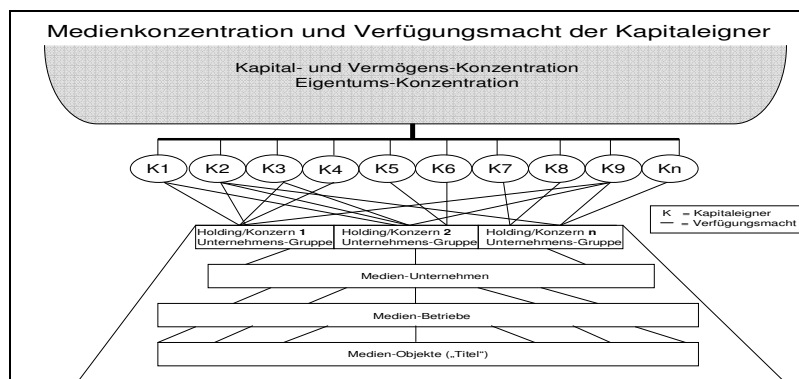
Klagen über eine fehlende oder unzulängliche Datengrundlage sind einerseits berechtigt, andererseits haben sie oftmals Alibi-Charakter, um die Nicht-Bereitschaft zu politischem Handeln in Form von Regulierungen und Konzentrationskontrolle zu kaschieren. Denn in der Regel verhindern gerade diejenigen, die einen Datenmangel beklagen, dass diesem Mangel durch Datenzugang und -aufbereitung abgeholfen wird, obwohl gerade diese die Möglichkeit bzw. Macht dazu hätten. Dies ist ein weit verbreitetes bekanntes Politikmuster: Der Hinweis auf mangelnde Daten wird dazu benutzt, politisches Nicht-Handeln zu rechtfertigen. Illustratives Beispiel hierfür ist unter Anderem auch der sachkundige und ansatzweise selbstkritische Hinweis von Jens Cavallin, dem langjährigen Chairman des Expertenkomitees für Medienkonzentration und Pluralismus beim Europarat: »...from one point of view there is a wealth of information available, even an *embarras de richesse* (kursiv im Original). From another perspective, however, our ignorance is desperate. (...) The Council of Europe has a wealth of documentation, alas assembled for the most part in internal working documents« (Cavallin 1995, 14).

Für die strikt oder ausschließlich datenorientierte Medienkonzentrationsforschung besteht ständig eine etwas mühsame Ausgangssituation für eine Art von Sisyphus-Arbeit von Datendokumentaristen, die treffend folgendermaßen charakterisiert wurde: »Die Schwierigkeit besteht vor allem darin, daß die Anteils- und Besitzformationen vor allem bei den großen Medienunternehmen oft äußerst verschachtelt sind und sich vielfach ändern, der Dokumentalist(sic!) mithin ständig sozusagen auf fliegende Objekte zielen muß« (Luyken 1990, 621). Denn die zumeist nur *graduellen* Unterschiede der Konzentrationsentwicklung in den verschiedenen Ländern oder die *geringfügigen* Verschiebungen innerhalb der Rankings im Zeitvergleich sind kaum relevant im Verhältnis zu der *Gemeinsamkeit/Gleichheit*, dass es in jedem dieser Länder und länderübergreifend international, also weltweit, in wachsendem Maße in gleicher Weise miteinander verflocht-

tene, multinationale und multimediale globale Medienkonzerne gibt. Dies kommt in fast allen international vergleichenden Publikationen zur Medienkonzentrations-Problematik zum Ausdruck, zum Beispiel charakterisiert als »Media Concentration on the Rise: Trend towards Multi-national and Multi-media Companies« (European Federation of Journalists 2005, 6). Unter Berufung auf aktuelle Untersuchungsergebnisse des Council of Europe (2004) wird festgestellt: »...the majority of European countries are characterised by high and increasing levels of media and cross-media concentration (...) similar content is being recycled across different channels in different territories« (Doyle 2006, 122). Diese Gleichheit drückt sich vor allem in der *Herrschaft* dieser großen nationalen und transnationalen Medienkonzerne mit einer Vielzahl von Beteiligungsverhältnissen und Geschäftsfeldern in einer Vielzahl von Ländern aus. Die Konzentrationsproblematik beschränkt sich jedoch keineswegs auf die »50 größten Medienkonzerne der Welt« (Hachmeister/Rager 2005), sondern umfasst auch eine Vielzahl von regionalen und lokalen Medienmonopolen in allen Ländern.

Medienkonzentration findet als kontinuierlicher Prozess in jedem Land und länderübergreifend international in wachsendem Maße statt, wobei die Differenzen im Ausmaß der Konzentration zwischen den Ländern in der Bedeutung hinter die grundsätzliche Gemeinsamkeit und Gleichheit dieses Prozesses zurücktreten.

Diese empirisch belegte Erkenntnis einer *grundsätzlichen* (strukturellen und prozessualen) *Gleichheit* der Entwicklung sowie deren *gleiche* Ursachen und Folgen in *allen kapitalistischen* Ländern ist eine äußerst geeignete Basis für eine kritische Medienkonzentrations*theorie* und darauf aufbauendes kritisches politisches Handeln. Es ist eine zentrale Erkenntnis international vergleichender Medienkonzentrationsforschung, dass im Verlauf der dem Kapitalismus immanenten, *regelmäßigen* Konzentrationsprozesse weltweit kumulativ, geradezu exponentiell wachsend stets mehr Kapital und Verfügungsmacht bei wenigen Medieneigentümern konzentriert wird.



**Abbildung 3 - Medienkonzentration und Verfügungsmacht der Kapitaleigner**

Es ist demnach eine sehr verkürzte Betrachtungsweise, wenn – wie zumeist üblich – das Problem der Medienkonzentration auf die Beschreibung von Phänomenen der Markt- und Unternehmenskonzentration beschränkt wird. Damit wird einerseits das Ausmaß der Konzentration systematisch unterschätzt, weil zum Beispiel die Bedeutung der Markt und Unternehmen übergreifenden Konzentration aus dem Blickfeld gerät oder etwa die Diversifikation von Medienobjekten eines Medienkonzerns unzulässigerweise sogar als Reduktion von Konzentration gewertet wird. Vor allem aber wird damit das eigentliche Problem, sozusagen der »Skandal«, das »Ungeheuerliche« der Medienkonzentration verschleiert, nämlich die Frage »Who Owns the Media Companies?« (Compaine 2000). Bei der Beantwortung dieser Frage geht es weniger um die Kenntnis der Namen einzelner Personen, die die Eigentümer der Medien sind. Vielmehr geht es um die Tatsache, dass die Medienunternehmen *weltweit prinzipiell* (mit Ausnahme einiger öffentlich-rechtlicher Medienorganisationen) »in der Hand« von *individuellen*<sup>18</sup> Kapitaleignern sind. Es handelt sich also, wie in Abbildung 3 schematisch dargestellt, um eine Konzentration des *individuellen* Eigentums an

<sup>18</sup> Dass sich *individuelle* Kapitaleigner zu Gesellschaften zusammenschließen, ändert nichts an der prinzipiellen Tatsache, dass je individuelle Kapitaleigner Eigentümer der Medienunternehmen sind (im Gegensatz zu staatlichem oder gesellschaftlichen Eigentum etwa in Form von öffentlich-rechtlichen Organisationen). Die Legitimation individueller Eigentümer zur Verfügung über die Medienproduktion beruht – sehr demokratiewidrig – nur auf ihrem Kapital, wogegen gesellschaftliches Eigentum im Prinzip demokratisch legitimiert ist.

den Produktionsmitteln der Medienkonzerne, -unternehmen und -betriebe sowie der daraus abgeleiteten und rechtlich abgesicherten *individuellen Verfügungsmacht*, eine Form von *Herrschaft* der Kapitaleigner über die in ihren Unternehmen abhängig Arbeitenden. Dies beinhaltet gleichzeitig eine uneingeschränkte Verfügungsmacht über die inhaltliche Gestaltung der Medienprodukte und damit über die Gestaltung der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Öffentlichkeit. Letzteres ist keineswegs nur ein Problem der publizistischen Vielfalt, sondern es ist ein für Demokratien grundlegendes Problem, dass in kapitalistischen Gesellschaften auch die Medienproduktion unter der Verfügungsmacht von denjenigen *individuellen* Kapitaleignern und ihrem Interesse an weiterer Kapitalvermehrung steht, welche große Kapital-, Vermögens- und Eigentümmengen auf sich konzentrieren (Keiser 1931).

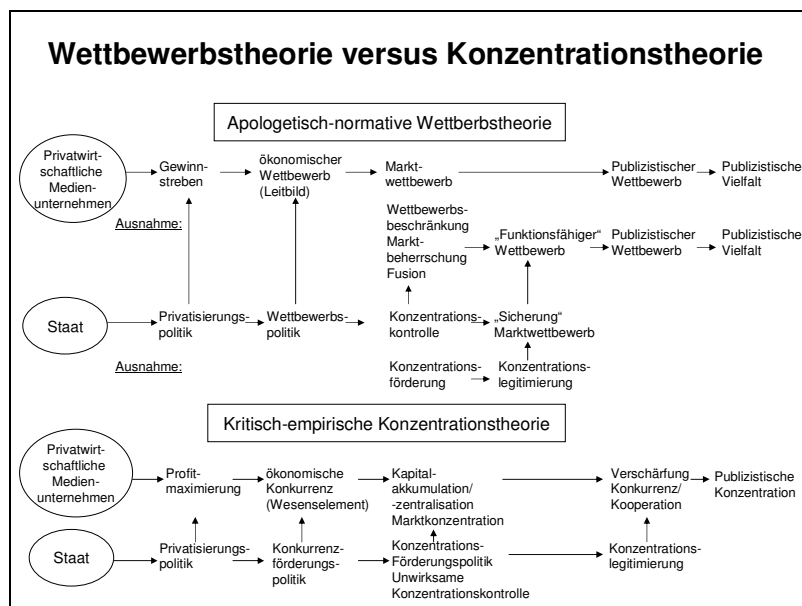


Abbildung 4 - Wettbewerbstheorie versus Konzentrationstheorie (Knoche 2005a, 125)



So verdienstvoll die zum Teil äußerst aufwendigen Einzelländerstudien mit Daten zur Beschreibung der Medienkonzentration auch sein mögen, sie sind wissenschaftlich und politisch von relativ geringem Wert, soweit die empirischen Konzentrationsmessungen nicht in einen theoretischen und gesellschaftspolitischen Zusammenhang gebracht werden. Auf dem Weg zu einer empirisch fundierten Medienkonzentrationstheorie gilt es zunächst einmal, zur wissenschaftlichen *Erklärung* und *Prognose* der Konzentrationsphänomene und -prozesse beizutragen. Dazu dient die »Entwicklung einer kritisch-empirischen Medienkonzentrationstheorie in der Kommunikationswissenschaft, die an die Stelle der apologetisch-normativen wirtschaftswissenschaftlichen Wettbewerbstheorien tritt.« (Knoche 2005a, 124).

In der empirisch-kritischen Konzentrationstheorie wird die mit der *Profitmaximierung* verbundene reale ökonomische *Konkurrenz* der individuellen Kapitaleigner und deren daran ausgerichteten nationalen und internationalen Konzentrationsaktivitäten als *systematische, regelmäßige Ursache* für Konzentrationsprozesse mit negativen Folgen für die Informations- und Meinungsfreiheit/-vielfalt der Medien gesehen (Abbildung 4, unterer Teil). Dies steht im diametralen Gegensatz zu den vorherrschenden Wettbewerbstheorien (Abbildung 4, oberer Teil), die gerade deshalb als apologetisch-normativ gekennzeichnet werden, weil sie mit der Propagierung von *Wettbewerb als normativer Soll-Funktion ein Leitbild* mit angeblich positiven Folgen für die Informations- und Meinungsfreiheit/-vielfalt der Medien in den Mittelpunkt stellen. Konzentration wird hier nur als Ausnahme gesehen, die (angeblich) »kontrolliert« werden kann oder als positiver »funktionsfähiger Wettbewerb« propagiert wird. Dies erfüllt die Funktion, von den empirisch belegten *realen* Ursachen der Medienkonzentration und deren negativen Folgen abzulenken. Ein weiterer wesentlicher Gegensatz der beiden gegenüber gestellten Theorieansätze liegt in der Funktionsbestimmung des *Staates*. In den Wettbewerbstheorien wird der Staat – normativ – als Wettbewerbs-»Sicherer« und Konzentrations-»Kontrolleur« propagiert, in der Konzentrationstheorie dagegen wird der Staat – auf der Basis von empirischen Daten – als Konzentrations-Förderer und -Legitimierer analysiert.

Die empirisch-kritische Konzentrationstheorie sieht die mit der *Profitmaximierung* verbundene reale ökonomische *Konkurrenz* der individuellen Kapitaleigner als *systematische, regelmäßige Ursache* für Konzentrationsprozesse mit negativen Folgen für die Informations- und Meinungsfreiheit/-vielfalt der Medien.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass »Medienkonzentration im internationalen Vergleich« wissenschaftlich und politisch ein zunehmend beachtetes und vergleichsweise viel bearbeitetes Forschungsfeld ist. Dennoch gilt – zumindest für die deutschsprachige Kommunikationswissenschaft – ein aktueller Hinweis: »Die Kommunikationswissenschaft hat sich zumeist als Bedenkenträger gegenüber Konzentrationsprozessen im Medienmarkt gezeigt. Sie verweist gerne auf die wichtige Rolle von Presse und Vielfalt für die gesellschaftliche Meinungs- und Willensbildung. Das bleibt jedoch ein wohlfeiles Lippenbekenntnis. (...) Es wäre höchste Zeit, das Thema wieder auf die Forschungsagenda zu nehmen und dabei gerade das scheinbar altmodische Medium Zeitung zu berücksichtigen.« /Holtz-Bacha 2006, 289).

## Übungsfragen

- 1) Welche gesellschaftliche Relevanz kommt der Problematik der Medienkonzentration zu?
- 2) Welche zwei Gruppen von gebräuchlichen Konzentrations-Messungen, unterschieden nach Konzentrationsfeldern, gibt es in der praktischen Forschung. Welcher Ansatz ist der gebräuchlichste, welcher ist der aussagekräftigste?
- 3) Welchen Stellenwert hat der *Wettbewerb* in der apologetisch-normativen Wettbewerbstheorie im Unterschied zur *Konkurrenz* in einer kritisch-empirischen Konzentrationstheorie?

## Literatur

- Albarran, Alan B./Chan-Olmsted, Sylvia M. (Hrsg.) (1998): Global Media Economics: Commercialization, Concentration and Integration of World Media Markets. Ames.
- Altwater, Elmar/Hecker, Rolf/Heinrich, Michael/Schaper-Rinkel, Petra (1999): Kapital.doc: Das Kapital (Bd.1) von Marx in Schaubildern mit Kommentaren. Münster.
- Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (1988): Wirtschaftsmacht in der Marktwirtschaft. Zur ökonomischen Konzentration in der Bundesrepublik. Köln.
- Bagdikian, Ben H. (2000): The Media Monopoly, 6. Aufl., Boston.

## Themen des Vergleichs

---

- Baran, Paul A./Sweezy, Paul M. (1967): Monopolkapital. Ein Essay über die amerikanische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Frankfurt am Main.
- Berg-Schlosser, Dirk/Müller-Rommel, Ferdinand (1992): Entwicklung und Stellenwert der Vergleichenden Politikwissenschaft, in: Dirk Berg-Schlosser/Ferdinand Müller-Rommel (Hrsg.): Vergleichende Politikwissenschaft. Ein einführendes Studienbuch. 2. aktualisierte Aufl., Opladen, 11-25.
- Beyme, Klaus von (2000): Die politischen Theorien der Gegenwart. Eine Einführung, 8., neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Wiesbaden.
- Bischoff, Joachim (1999): Konzentrationsprozesse im Übergang zum 21. Jahrhundert, in: Zeitschrift Marxistische Erneuerung, 10/H. 39, 52-63.
- Bischoff, Joachim/Boccard, Paul/Zinn, Karl Georg u.a. (2000): Die Fusions-Welle. Die Großkapitale und ihre ökonomische Macht. Hamburg.
- Bonfadelli, Heinz/Meier, Werner A./Trappel, Josef (Hrsg.) (2006): Medienkonzentration Schweiz. Formen, Folgen, Regulierung. Bern.
- Cavallin, Jens (1995): Comparative Studies on Media Concentration in Europe, in: Karl Erik Gustafsson (Hrsg.): Media Structure and the State. Concepts, Issues and Measures. Göteborg, 7-34.
- Chomsky, Noam (2004): Eine Anatomie der Macht. Der Chomsky-Reader. Hamburg/Wien.
- Compaine, Benjamin M. (2000): Who Owns the Media Companies?, in: Benjamin M. Compaine/Douglas Gomery (Hrsg.): Who Owns the Media? Competition and Concentration in the Mass Media Industry. 3. Aufl., NJ/London, 481-506.
- Compaine, Benjamin M./Gomery, Douglas (2000): Who Owns the Media? Competition and Concentration in the Mass Media Industry. 3. Aufl., NJ/London.
- Council of Europe (2004): Transnational Media Concentrations in Europe (AP-MD (2004) 7). Report prepared by the AP-MD. Strasbourg.
- Doyle, Gillian (2002): Media Ownership. The economics and politics of convergence and concentration in the UK and European media. London/Thousand Oaks/New Delhi.
- Doyle, Gillian (2006): Structure and Development of Media Ownership in Europe, in: Jürgen Heinrich/Gerd G. Kopper (Hrsg.): Media Economics in Europe. Berlin, 121-137.
- European Federation of Journalists (2004): Eastern Empires. Foreign Ownership in Central and Eastern European Media: Ownership, Policy Issues and Strategies. Brussels: European Federation of Journalists. URL: <http://www.ifj.org/pdfs/easternempires.pdf>.
- European Federation of Journalists (2005): Media Power in Europe: The Big Picture of Ownership. Hoeilaart: European Federation of Journalists. URL: <http://www.ifj.org/pdfs/EFJownership2005.pdf>.
- Farda, Constanze (2000): Europäische Medienpolitik. Eine Policy-Analyse der Fernseh- und der Antikonzentrationsrichtlinie. Wiesbaden.

- Feuerstack, Rainer (1975): Unternehmenskonzentration. Theoretische Grundbegriffe und empirische Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland 1960-1970. Neuwied.
- Hachmeister, Lutz/Rager, Günther (Hrsg.) (2005): Wer beherrscht die Medien? Die 50 größten Medienkonzerne der Welt. Jahrbuch 2005. München.
- Hans-Bredow-Institut für Medienforschung (Hrsg.) (2004): Internationales Handbuch Medien 2004/05. 27. Aufl., Baden-Baden.
- Harrie, Eva (Hrsg.) (2003): The Nordic media market 2003: Media companies and business activities. Göteborg.
- Herdzina, Klaus (1999): Wettbewerbspolitik, 5. vollständig überarbeitete Aufl., Stuttgart.
- Herman, Edward S./McChesney, Robert W. (1997): The Global Media. The New Missionaries of Corporate Capitalism. London/Washington.
- Herman, Edward S./Chomsky, Noam (2002): Manufacturing Consent. The Political Economy of the Mass Media. New York.
- Holtz-Bacha, Christina (2006): Von Dinosauriern, Haifischen und Heuschrecken. Zum Zustand des deutschen Zeitungsmarktes, in: Publizistik, 51, 3/2006, 287-289.
- Holzer, Horst (1994): Medienkommunikation. Einführung in handlungs- und gesellschaftstheoretische Konzeptionen. Opladen.
- Huber, Silvia (2006a): Media Markets in Central and Eastern Europe. A Network Analytic Investigation, in: Silvia Huber (Hrsg.): Media Markets in Central and Eastern Europe. An Analysis on Media Ownership in Bulgaria, Czech Republic, Estonia, Hungary, Latvia, Lithuania, Poland, Romania, Slovakia and Slovenia. Münster/Hamburg/Berlin/Wien/London, 9-48.
- Huber, Silvia (Hrsg.) (2006b): Media Markets in Central and Eastern Europe. An Analysis on Media Ownership in Bulgaria, Czech Republic, Estonia, Hungary, Latvia, Lithuania, Poland, Romania, Slovakia and Slovenia. Münster/Hamburg/Berlin/Wien/London.
- Huffschnid, Jörg (1969): Die Politik des Kapitals. Konzentration und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik. Frankfurt am Main.
- Huffschnid, Jörg (1992): Wettbewerb oder Wettbewerbsfähigkeit? Brisante Wandlung eines wirtschaftspolitischen Imperativs, in: Andreas Schikora/Angela Fiedler/Eckhard Hein (Hrsg.): Politische Ökonomie im Wandel. Marburg, 97-110.
- Huffschnid, Jörg (2000): Zentralisierung und Monopolisierung des Kapitals - Aktuelle Tendenzen, in: Herbert Schui/Eckart Spoo (Hrsg.): Geld ist genug da. Reichtum in Deutschland. 3., aktualisierte Aufl., Heilbronn, 62-70.
- Keiser, Günter (1931): Die kapitalistische Konzentration. Beiträge zu ihrer Theorie und Begriffsbildung. Berlin.
- Kelly, Mary/Mazzoleni, Gianpietro/McQuail, Denis (Hrsg.) (2004): The Media in Europe. The Euromedia Handbook. London/Thousand Oaks/New Delhi.
- Kisker, Klaus Peter (1999): Kapitalkonzentration, Monopolisierung, Monopoltheorie - theoriegeschichtliche und aktuelle Aspekte, in: Zeitschrift Marxistische Erneuerung, 10/39, 64-74.

## Themen des Vergleichs

---

- Kisker, Klaus Peter (2000): Kapitalkonzentration und die Rolle des Staates im Zeitalter der Globalisierung, in: Joachim Bischoff/Paul Boccara/Karl Georg Zinn u.a. (Hrsg.): Die Fusions-Welle. Die Großkapitale und ihre ökonomische Macht. Hamburg, 75-99.
- Kleinsteuber, Hans J. (1994): Nationale und Internationale Mediensysteme, in: Klaus Merten/Siegfried J. Schmidt/Siegfried Weischenberg (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen, 544-569.
- Kleinsteuber, Hans J./Thomaß, Barbara (1996): Konkurrenz versus Konzentration. Unternehmensverflechtungen im globalen Medienmarkt, in: Miriam Meckel/Markus Kriener (Hrsg.): Internationale Kommunikation. Eine Einführung. Opladen, 125-144.
- Kleinsteuber, Hans J./Thomaß, Barbara (2004): Medienökonomie, Medienkonzerne und Konzentrationskontrolle, in: Klaus-Dieter Altmeyen/Matthias Karmasin (Hrsg.): Medien und Ökonomie. Band 2: Problemfelder der Medienökonomie. Lehrbuch. Wiesbaden, 123-158.
- Knieps, Günter (2001): Wettbewerbsökonomie. Regulierungstheorie, Industrieökonomie, Wettbewerbspolitik. Berlin/Heidelberg.
- Knoche, Manfred (1978): Einführung in die Pressekonzentrationsforschung. Theoretische und empirische Grundlagen - Kommunikationspolitische Voraussetzungen. Berlin.
- Knoche, Manfred (1996a): Konzentrationsboom und Forschungsdefizite. Von der Presse- zur Medienkonzentrationsforschung, in: Klaus-Dieter Altmeyen (Hrsg.): Ökonomie der Medien und des Mediensystems. Grundlagen, Ergebnisse und Perspektiven medienökonomischer Forschung. Opladen, 101-120.
- Knoche, Manfred (1996b): Konzentrationsförderung statt Konzentrationskontrolle. Die Konkordanz von Medienpolitik und Medienwirtschaft, in: Claudia Mast (Hrsg.): Markt - Macht - Medien. Publizistik im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und ökonomischen Zielen. Konstanz, 105-117.
- Knoche, Manfred (1997): Medienkonzentration und publizistische Vielfalt. Legitimationsgrenzen des privatwirtschaftlichen Mediensystems, in: Rudi Renger/Gabriele Siebert (Hrsg.): Kommunikationswelten. Wissenschaftliche Perspektiven zur Medien- und Informationsgesellschaft. Innsbruck/Wien, 123-158.
- Knoche, Manfred (2001): Kapitalisierung der Medienindustrie aus politökonomischer Perspektive, in: Medien & Kommunikationswissenschaft, 49, 177-194.
- Knoche, Manfred (2002): Kommunikationswissenschaftliche Medienökonomie als Kritik der Politischen Ökonomie der Medien, in: Gabriele Siebert (Hrsg.): Medienökonomie in der Kommunikationswissenschaft. Bedeutung, Grundfragen und Entwicklungsperspektiven. Münster/Hamburg/London, 101-109.
- Knoche, Manfred (2004): Konkurrenz, Konzentration und Regulierung in der Medienindustrie, in: Mike Friedrichsen/Wolfgang Seufert (Hrsg.): Effiziente Medienregulierung. Marktdefizite oder Regulierungsdefizite?. Baden-Baden, 157-171.

- Knoche, Manfred (2005a): Medienkonzentration als Macht- und Legitimationsproblem für Politik und Wissenschaft. Kritisch-empirische Konzentrationstheorie versus apologetisch-normative Wettbewerbstheorie, in: Petra Ahrweiler/Barbara Thomaß (Hrsg.): Internationale partizipatorische Kommunikationspolitik. Strukturen und Visionen. Münster/Hamburg/Berlin/London/Wien, 117-140.
- Knoche, Manfred (2005b): Medienkonzentration und Meinungsvielfalt. Von empirischen Studien zur kapitalismuskritischen Medienkonzentrationstheorie, in: Jürgen Wilke (Hrsg.): Die Aktualität der Anfänge. 40 Jahre Publizistikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Köln, 98-114.
- Knoche, Manfred (2005c): Medienökonomische Theorie und Ideologie im Kapitalismus. Einige zitaten gestützte Überlegungen zu Marie Luise Kiefers »Medienökonomik« aus der Sicht einer Kritischen Politischen Ökonomie der Medien, in: Christa-Maria Ridder/Wolfgang R. Langenbucher/Ulrich Saxer/Christian Steininger (Hrsg.): Bausteine einer Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Wiesbaden, 406-435.
- Knoche, Manfred/Zerdick, Axel (2002): Vergleich der kartellrechtlichen Regelungen und ihrer Rechtsanwendung für Fusionen und Kooperationen im Bereich Presse und Pressegroßhandel in Europa und den USA. Salzburg/Berlin: unveröffentl. Forschungsbericht.
- Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) (Hrsg.) (2004): Sicherung der Meinungsvielfalt in Zeiten des Umbruchs. Bericht der Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) über die Entwicklung der Konzentration und über Massnahmen zur Sicherung der Meinungsvielfalt im privaten Rundfunk. Konzentrationsbericht der KEK nach § 26 Abs. 6 RStV (Zweiter Konzentrationsbericht). Berlin.
- Kopper, Gerd G. (1995): New Method of Concentration Research, in: Karl Erik Gustafsson (Hrsg.): Media Structure and the State. Concepts, Issues and Measures. Göteborg, 96-113.
- Leidinger, Christiane (2003): Medien - Herrschaft - Globalisierung. Folgenabschätzung zu Medieninhalten im Zuge transnationaler Konzentrationsprozesse. Münster.
- Luyken, Georg-Michael (1990): Das Medienwirtschaftsgefüge der 90er Jahre. Horizontale und vertikale Unternehmensverflechtungen - Neue strategische Allianzen - Öffentliches Interesse, in: Media Perspektiven, 10/1990, 621-641.
- Mandel, Ernest (1972): Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung. Frankfurt/Main.
- Marx, Karl (1962): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band (MEW 23). Berlin.
- McChesney, Robert W. (1998): The Political Economy of the Global Communication, in: Robert W. McChesney/Ellen Meiksins Wood/John Bellamy Foster (Hrsg.): Capitalism and the Information Age. The Political Economy of the Global Communication Revolution. New York, 1-26.

## Themen des Vergleichs

---

- McChesney, Robert W. (2000): The political economy of communication and the future of the field, in: *Media, Culture & Society*, 22/1, 109-116.
- McChesney, Robert W./Nichols, John (2004): *Unsere Medien? Demokratie und Medienkonzerne in den USA*. Berlin.
- McChesney, Robert W./Wood, Ellen Meiksins/Foster, John Bellamy (Hrsg.) (1998): *Capitalism and the Information Age. The Political Economy of the Global Communication Revolution*. New York.
- Meier, Werner A. (1996/97): Globaler Medienwandel aus politökonomischer Perspektive, in: *Medienwissenschaft Schweiz*, 2/1996 und 1/1997, 70-85.
- Meier, Werner A. (2003): Politische Ökonomie, in: Klaus-Dieter Altmeyden/Matthias Karmasin (Hrsg.): *Medien und Ökonomie. Band 1/1: Grundlagen der Medienökonomie: Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft*. Wiesbaden, 215-243.
- Meier, Werner A./Trappel, Josef (1998): Media Concentration and the Public Interest, in: Denis McQuail/Karen Siune (Hrsg.): *Media Policy. Convergence, Concentration and Commerce*. London/Thousand Oaks/New Delhi, 38-59.
- Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef/Skodacek, Katja (2005): Der österreichische Zeitungsmarkt 2004: hoch konzentriert. Strukturen, Marktpotenziale, Anbieterkonzentration, in: *Media Perspektiven*, 5/2005, 243-251.
- Mosco, Vincent (1996): *The Political Economy of Communication. Rethinking and Renewal*. London/Thousand Oaks/New York.
- Murdock, Graham (1990): Redrawing the Map of the Communications Industries: Concentration and Ownership in the Era of Privatization, in: Ferguson, Marjorie (Hrsg.): *Public Communication. The New Imperatives. Future Directions for Media Research*. London/Newbury Park/New Delhi, 1-15.
- Murdock, Graham/Golding, Peter (1973): For a Political Economy of Mass Communication, in: *The Socialist Register*, 205-234.
- Neumark, Fritz/Thalheim, Karl C./Hözlner, Heinrich (Hrsg.) (1976): *Wettbewerb, Konzentration und wirtschaftliche Macht*. Berlin.
- Nordicom (2004): The 25 largest media companies in the Nordic region by turnover 2004, URL: <http://www.nordicom.gu.se>.
- Norlen, Kim/Lanard, Valerie/Lucas, Gabriel (2001): *Media Map. Visualizing Ownership in the Media*. UC Berkeley: School of Information Management & Systems. URL: [http://groups.sims.berkeley.edu/media-map/doc/finalpaper/medi\\_ amapfinalucas-norlenlanard.pdf](http://groups.sims.berkeley.edu/media-map/doc/finalpaper/medi_ amapfinalucas-norlenlanard.pdf).
- Oltner, Rainer (1998): *Wettbewerbstheorien und Wettbewerbspolitik*, 2. Aufl., München/Wien.
- Picard, Robert G. (1988): Measures of Concentration in the Daily Newspaper Industry, in: *Journal of Media Economics*, 1, 61-74.
- Prokop, Dieter (2001): *Der Kampf um die Medien. Das Geschichtsbuch der neuen kritischen Medienforschung*. Hamburg.

- Prokop, Dieter (2005): Der kulturindustrielle Machtkomplex. Neue kritische Kommunikationsforschung über Medien, Werbung und Politik. Köln.
- Rittner, Fritz (1999): Wettbewerbs- und Kartellrecht. Eine systematische Darstellung für Studium und Praxis, 6., völlig neu bearbeitete Aufl., Heidelberg.
- Röper, Horst (2006a): Formationen deutscher Medienmultis 2005: Teil 1. ProSiebenSat.1 Media AG und Axel Springer AG, in: Media Perspektiven, 3/2006, 114-124.
- Röper, Horst (2006b): Formationen deutscher Medienmultis 2005. Teil 2: Bertelsmann AG, RTL Group, Gruner + Jahr, Burda, WAZ, Holtzbrinck und Bauer, in: Media Perspektiven, 4/2006, 182-200.
- Röper, Horst (2006c): Probleme und Perspektiven des Zeitungsmarktes. Daten zur Konzentration der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland im 1. Quartal 2006, in: Media Perspektiven, 5/2006, 283-297.
- Sánchez-Tabernero, Alfonso/Carvajal, Miguel (2002): Media Concentration in the European Market. New Trends and Challenges. Pamplona.
- Schmidt, Ingo (1999): Wettbewerbspolitik und Kartellrecht. Eine Einführung, 6., neu bearbeitete u. erweiterte Aufl., Stuttgart.
- Schneider, Beate/Schütz, Walter (Hrsg.) (2004): Europäische Presse Märkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien.
- Schumpeter, Joseph A. (1993): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, 7., erweiterte Aufl., Tübingen/Basel.
- Seethaler, Josef (2004): Vergleichende Ansätze in der Erforschung der europäischen Presse Märkte: Ein Literaturbericht, in: Beate Schneider/Walter Schütz (Hrsg.): Europäische Presse Märkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien, 129-163.
- Siegert, Gabriele/Meier, Werner A./Trappel, Josef (2005): Auswirkungen der Ökonomisierung auf Medien und Inhalte, in: Heinz Bonfadelli/Otfried Jarren/Gabriele Siegert (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. 2., vollständig überarbeitete Aufl., Bern/Stuttgart/Wien, 469-494.
- Sjurts, Insa (2000): Kollektive Unternehmensstrategie: Grundfragen einer Theorie kollektiven strategischen Handelns. Wiesbaden.
- Stürzebecher, Dieter (2004): Europäische Presse Märkte - Grundlagen und Statistik des Zeitungswesens, in: Beate Schneider/Walter Schütz (Hrsg.): Europäische Presse Märkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien, 95-112 .
- Sweezy, Paul M. (1970): Theorie der kapitalistischen Entwicklung. Eine analytische Studie über die Prinzipien der Marxschen Sozialökonomie. Frankfurt/Main.
- Thomaß, Barbara (2001): Kommunikationswissenschaftliche Überlegungen zur Rolle der Medien in Transformationsgesellschaften, in: Barbara Thomaß/Michaela Tzankoff (Hrsg.): Medien und Transformation in Osteuropa. Wiesbaden, 39-64.
- Thomaß, Barbara/Tzankoff, Michaela (Hrsg.) (2001): Medien und Transformation in Osteuropa. Wiesbaden.



### Themen des Vergleichs

---

- Thomas, Pradip N./Zaharom, Nain (2004): Who Owns the Media? Global Trends and Local Resistances. Penang/London/New York.
- Trappel, Josef/Meier, Werner A./Schrape, Klaus/Wölk, Michaela (2002): Die gesellschaftlichen Folgen der Medienkonzentration. Veränderungen in den demokratischen und kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Opladen.
- Vogel, Andreas (2006): Stagnation auf hohem Niveau. Daten zum Markt und zur Konzentration der Publikumspresse in Deutschland im 1. Quartal 2006, in: Media Perspektiven, 7/2006, 380-398.
- Wilke, Jürgen (Hrsg.) (1992/1994/1996): Massenmedien in Lateinamerika. Band 1-3. Frankfurt.